

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 27 (1949)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

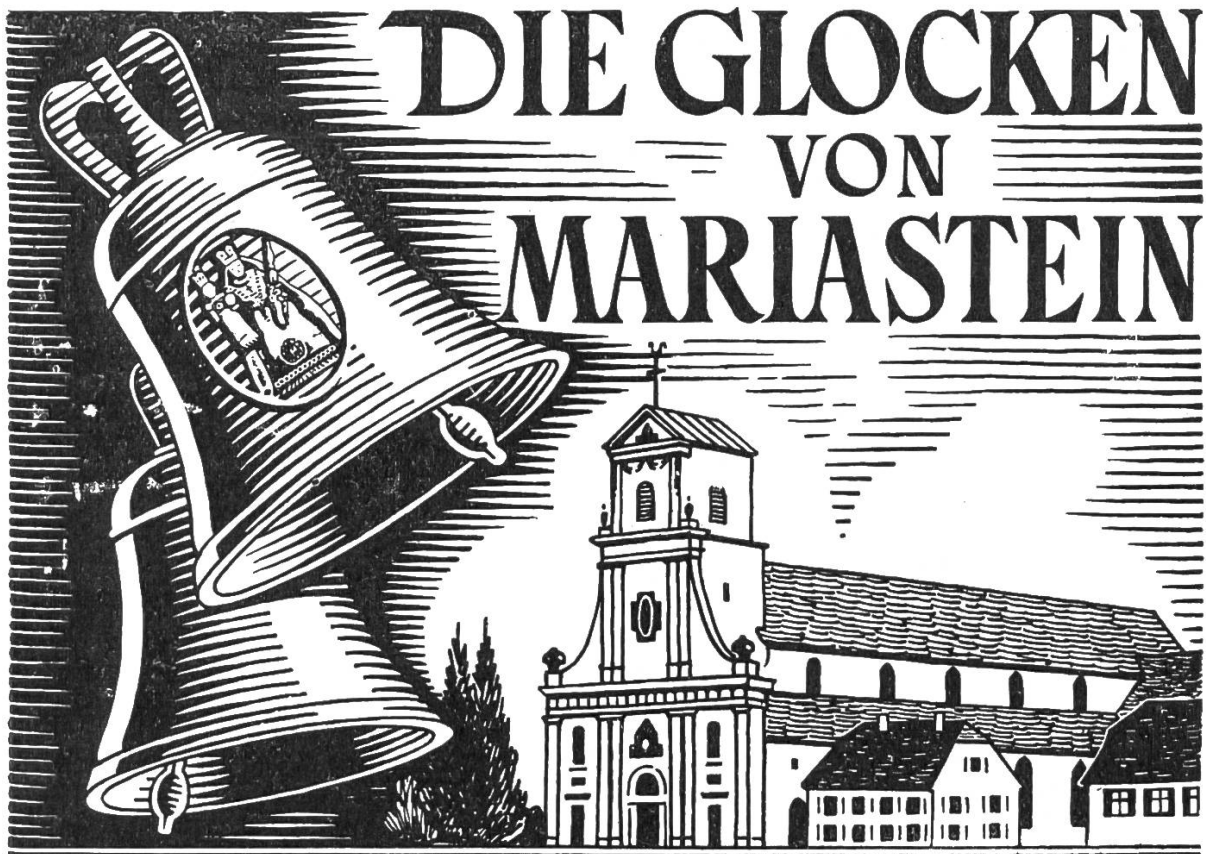
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 8

Mariastein, Februar 1950

27. Jahrgang

STETER TROPFEN



*Selbstbeherrschung ist nicht eine ein-
malige Ueberwindung seiner selbst, nein
erst die beständige Beherrschung unserer
Sinne und Gelüste, das ist wahre Selbst-
beherrschung.*

G.

HÖHLT DEN STEIN

Gottesdienstordnung

22. Febr.: **Aschermittwoch**, Beginn der hl. Fastenzeit, heute Fast- und Abstinenztag, wie auch alle Freitage der Fastenzeit. Lasst uns im Geiste der Busse und eifrigem Gebet diese Vorbereitungszeit auf Ostern zubringen, um dann mit hl. Freude das Fest der Auferstehung feiern zu können. — 8.30 Uhr: Feierl. Aschenweihe u. Austeilung derselben, dann Fastenamt.
24. Febr.: Fr. Fest des hl. Ap. Mathias. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
26. Febr.: **1. Fasten-So.** Evgl. von der dreimaligen Versuchung Jesu. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.
1. März: **Erster Mittwoch**, darum Gebetskreuzzug und Jahrestag der Papstwahl. Beten wir für das Wohlergehen des Hl. Vaters und empfehlen wir ihn und die hl. Kirche recht dem Schutz des hl. Josephs, dem dieser Monat zu besonderer Verehrung geweiht ist. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt. Nachm. 1 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und Vesper. Um 3 Uhr: Predigt und gemeinsames Rosenkranzgebet mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
3. März: Quatember-Freitag mit Gebet für Priesterberufe und zugleich Herz-Jesu-Freitag. Abends 8.15 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
4. März: Quatember-Sa. und erster Samstag des Monats mit Gebet u. Aufopferung der Kommunion für eine gesegnete Wirksamkeit der Priester.
5. März: **2. Fasten-So.** Evgl. von der Verklärung Christi auf Tabor. Gottesdienst wie am 26. Februar.
6. März: Mo. Fest des hl. Bek. Fridolin, der auch in der Schweiz das Licht des Evangeliums gepredigt.
7. März: Di. Fest des hl. **Thomas**, des grossen Kirchenlehrers und besondern Patrons der Theologen. 8.30 Uhr: Hochamt.
9. März: Do. Fest der hl. Franziska Romana, Gründerin des Oblatenvereins des Benediktinerordens.
12. März: **3. Fasten-So.** und 12. Jahrestag der Papstkrönung. Alle Gläubigen mögen im Gebet des Hl. Vaters gedenken. Für die Diözese Basel beginnt heute schon die österliche Zeit, während welcher jeder erwachsene Christ die hl. Sakramente der Busse und des Altares empfangen soll. — Evgl. von einer Teufels-Austreibung. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.
13. März: Das verschobene Fest des hl. Papstes **Gregor des Grossen**, eines Benediktiners, der auch das Leben des hl. Ordensstifters Benedikt geschrieben hat. 8.30 Uhr: Hochamt. 3 Uhr: Vesper.
19. März: **4. Fasten-So.** Evgl. von einer wunderbaren Brotvermehrung. Gottesdienst wie am 12. März. Das Josephsfest wird verschoben auf
20. März: Mo. Heute wird das Josephsfest nachgeholt, ist aber kein Feiertag in Mariastein. Hochamt schon um halb 9 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Vesper. Hingegen wird Mariä Verkündigung am 25. März wie ein Feiertag begangen werden.
21. März: Di. Fest unseres hl. Ordensstifters Benediktus, Patriarchs der Mönche des Abendlandes. Um 10 Uhr: Gesungene Horen und levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere und Segen.
-

LERNE WEISHEIT

Zufrieden sein ist große Kunst,
Zufrieden scheinen, großer Dunst,
Zufrieden werden, großes Glück,
Zufrieden bleiben, Meisterstück.

Früchte der Buße

Der Aschermittwoch mit seinem Aschenkreuz mahnt zur Buße und zu ernster Vorbereitung auf den Tod. Aber das Wort „Buße“ hat bei vielen Menschen einen abschreckenden Beigeschmack. Warum? Sie stellen sich eben darunter etwas ganz Falsches vor. Verzicht auf sonst erlaubte Vergnügen und Lustbarkeiten, etwas Abbruch in Speise und Trank, das ginge noch, aber Hungerkuren und Bußgürtel und Kasteiungen des Leibes wollen ihnen nicht einleuchten. Mit Recht sagen sie: wenn wir schon unter viel Mühen und Sorgen das tägliche Brot verdienen müssen, ist das Buße genug. Andere Bußwerke mögen sich die Büsserorden, strenge Asketen, überhaupt Ordensleute auferlegen, aber das kann man doch von einem gewöhnlichen Christen in der Welt nicht verlangen — ach, das verlangt auch niemand.

Unsere weise Mutter, die hl. Kirche gibt sehr milde Fastenvorschriften und tutete niemand außerordentliche Bußwerke zu. Doch deine täglichen religiösen Uebungen möchtest du mit größerem Fleiß und Gewissenhaftigkeit verrichten, deinen Arbeiten im Geiste der Buße obliegen u. etwaige Leiden und Widerwärtigkeiten in bußfertiger Gesinnung ertragen, vielleicht auch etwa das eine oder andere Almosen geben oder sonst ein Werk der Barmherzigkeit üben. Das alles kannst du ohne Nachteil für deine Gesundheit. Die Mahnung: Bringet würdige Früchte der Buße, geht alle Menschen an, weil alle schon mehr oder weniger gesündigt haben. Jede Sünde aber verlangt Sühne, Buße, Genugtuung, Schadenersatz. Sie ist ein Raub an der Gott schuldigen Ehre und Verherrlichung, und das muß ersetzt werden entweder durch freiwillige gute Werke auf Erden oder durch Sühneleiden im Reinigungsort.

Früchte der Buße verlangte schon Noe von seinen Zeitgenossen, ebenso alle Propheten des alten Bundes insbesondere Johannes der Täufer, und was meinten sie damit? Abkehr von der Sünde und Hinkehr zu Gott. Der arme Sünder bereut seine Sünden aus Liebe zu Gott, weil er Gott beleidigt und seiner Seele und Seligkeit geschadet. Wollen wir ungehindert ins Himmelreich eingehen, müssen wir mit aller Sündenschuld und Sündenstrafen aufräumen, denn nichts Unreines kommt in den Himmel. Sündenschuld und Sündenstrafen können wir wegschaffen durch wahre Reue und würdigen Empfang des Bußsakramentes. Das ist das große Heil- und Gnadenmittel der Kirche Christi für alle jene, die nach der Taufe gesündigt haben.

Dieses göttliche Sakrament der Buße haben verschiedene Irrlehrer nicht einsehen und zugeben wollen, sondern es einfach als unterträgliche Last, als Gewissensfolter, als Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit bekämpft und abgeschafft. Aber heute sehen selbst viele Anhänger solcher Irrlehren ein, daß man damit zu weit gegangen. Sie fühlen es, wie es ein menschliches Bedürfnis für das schuldbeladene Menschenherz ist, sich einer vertrauten und verschwiegenen Seele mitteilen zu können, um Rat und Hilfe zu bekommen. Wohl gibt es auch abgestandene Christen, die sich wehren und sperren gegen das Beichten. Mag ihnen schon das Bekenntnis der Sünden schwer fallen, noch schwerer fällt ihnen der Wille

der ernstesten Besserung, die Flucht vor der Gelegenheit zur Sünde, das Aufgeben eines sündhaften Verhältnisses, die Ausöhnung mit dem Widersacher, die Leistung von Schadenersatz. Das scheint ihnen eine harte Buße. Mag sein, aber notwendig zur Sündenvergebung ist sie doch und heilsam für die kranke Seele.

Segen wir den Fall, du bist körperlich schwer leidend, du bist ernst krank und zwar an Gliedern und Organen, die etwas Beschämendes an sich haben. Trotz Widerwillen muß du schließlich doch zum Arzt gehen, und muß ihm deine kranken Organe zeigen. Du tust es, um wieder gesund zu werden, wenn dich auch die Untersuchung und die Befolgung der ärztlichen Vorschriften etwas Opfer kostet.

Warum willst du dem katholischen Priester, dem von Gott bevollmächtigten Seelenarzt deine kranke Seele nicht zeigen? Etwa aus Stolz? Nur den Demütigen gibt Gott Gnade, den Stolz widersteht er. Oder aus falscher Scham? Das hat gerade so viel Wert wie falsches Geld oder ein falscher Paß. Darum fort mit dieser falschen Scham; sei ehrlich und aufrichtig, das bringt dir Ehre und Ansehen, Gnade und Versöhnung, denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Wie der Leibesarzt nur die Rettung deines leiblichen Lebens, deine Gesundheit will, so will auch der Seelenarzt nur die Rettung und Heiligung deiner unsterblichen Seele. Schrecke also nicht zurück vor der heilsamen Buße der Beicht. Ihre Früchte und Segnungen sind zu groß. Gnade und Friede wird dir in reicher Fülle zuteil.

P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Februar 1950

Trotz vereisten Wegen kamen am Vortag von Maria Lichtmeß 400 Pilger zum Gebetskreuzzug. Nach der Aussetzung des Allerheiligsten und der feierlichen Vesper benutzten viele die Gelegenheit zum Empfang des Buß-Sakramentes. Um 3 Uhr hielt P. German die Pilgerpredigt. Ausgehend vom Lichtmeß-Geheimnis schildert er Christus als das von den Propheten vorausverkündete Licht, wie ihn auch der greise Simeon genannt hat. Christus selbst sprach: Ich bin „das Licht der Welt“, wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis. Zu seinem leuchtenden Tugendbeispiel verkündete er drei Jahre lang unermüdlich das Licht des wahren Glaubens, aber viele Menschen glaubten ihm nicht. Sie folgten lieber den Irrlichtern der Gottlosen und kamen so in immer größere Not. Wären die Israeliten auf ihrem Zug durch die Wüste nur immer treu der ihnen vorangeleuchteten Wolkensäule gefolgt, sie hätten viel leichter und schneller ins gelobte Land einziehen können. Wollen auch wir ins gelobte Land des Himmels kommen, müssen wir den Irrlichtern des Unglaubens, der schlechten Presse und Rinos, den kirchenfeindlichen Vereinen widersagen und müssen als Lichtträger des wahren Glaubens durch einen christlichen Lebenswandel uns auszeichnen, um dereinst mit dem greisen Simeon beten zu können: „Nun lässest du, o Herr, deinen Diener im Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.“ (Lk. 2, 29—32.)

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 1. März.

P. P. A.

Zum Abschied von HH. P. Ludwig Moser, OSB.

Das hier beigelegte Bild zeigt uns einen währschaffen, 60jährigen Bayer aus Regensburg, der ein ebenso treuer Sohn der Heimat wie der Kirche ist. P. Ludwig Moser heißt der Gottesmann, der nun 17 Jahre dem Kloster Mariastein große Dienste geleistet, doch jetzt auf den Ruf seines Abtes Dr. Wöhrmüller von St. Bonifaz nach München zurückkehrt.

Nach dem Besuch der ersten Schulen von Regensburg, zog der reich-talentierte, 11jährige Johann Baptist — das war sein Taufname — an die Benediktinerschule von Metten und absolvierte daselbst seine humanisti-schen Studien mit großer Auszeichnung. Daselbst reifte auch sein Ent-schluß, Benediktiner zu werden. Nach bestandenem Probejahr legte er



im September 1905 im Kloster St. Bonifaz in München als Fr. Lud-wig die hl. Ordensgelübde ab. Daran schlossen sich die philosophi-schen und theologischen Studien bei bewährten Professoren der Universität. 1909 legte ihm der Bischof die Hände auf und erteilte ihm die Priesterweihe. Jetzt be-gann die Laufbahn seiner priester-lichen Tätigkeit.

Die Obern erkannten in P. Ludwig einen tüchtigen Lehrer und Erzieher und sandten ihn als Pro-fessor an die Mittelschule in An-dechs. Seine Leistungen u. Kennt-nisse ließen ihn schon 1911 zum Direktor der Schule aufsteigen. Doch ein Erzieher kann nicht im-mer nur rühmen und Zuckerbrot servieren, sondern hat auch nöti-

genfalls ernste Mahnungen und Rügen zu erteilen. Aber das paßt nicht allen Schülern, besonders wenn sie wissen, daß sie zu Hause Rückhalt haben oder von oben Protektion. Wie darum die Hitler-Herrschaft ans Ruder kam, trat P. Ludwig von seinem Direktorposten zurück und suchte sich anderweitige Beschäftigung. Mit dem Segen seines Abtes trat P. Ludwig 1933 bei den Benediktinern vom Gallusstift Bregenz ein und er-warb sich bald das volle Vertrauen seiner neuen Obern. Diese übertrugen ihm das Amt eines Moral-Professors an der Hausschule und des Biblio-thekars und bald auch das wichtige Amt eines Novizenmeisters und Kle-riker-Instruktors.

Als im Jahre 1938 die deutschen Besatzungstruppen in Oesterreich einzogen, sandte ihn der Abt zu den Wallfahrtspriestern von Mariastein. Kaum hatte er hier ein Jahr im Beichtstuhl und auf der Kanzel tüchtig ausgeholfen, übernahm er auf des Abtes Wunsch die Beichtigerstelle im Frauenkloster Mariahilf auf dem Gubel. Die Schwestern daselbst schätz-ten sehr seine priesterliche Wirksamkeit.

Wie dann im Jahre 1941 unser Benediktinerstift St. Gallus zu Brengenz von den Nazi gegen alles Recht beschlagnahmt wurde und die Eigentümer das Haus räumen mußten, kehrt der Convent notgedrungen in die Schweiz zurück und erhielt von der Solothurner Regierung die Erlaubnis zur provisorischen Niederlassung in Mariastein. Bald kam die Frage vom Hausstudium und den nötigen Professoren zur Sprache. Und jetzt mußten die Obern keinen besseren Moral- und Pastoral-Professor zu finden, als den seeleneifrigen Beichtiger auf dem Gubel. Gern folgte P. Ludwig diesem Ruf und leistete neben seiner Lehrtätigkeit ganze Arbeit als gern gehörter Prediger, Exerzitienmeister und Beichtvater für Priester und Laien. Auch seine Artikel in den Blöcken von Mariastein waren stets gediegene Arbeiten. Und so obliegt uns beim Scheiden die große Pflicht, dem H. S. P. Ludwig herzlich zu danken für alle dem Kloster Mariastein geleistete Hilfe und ihm ein warmes „Vergelt's Gott“ nachzurufen. Möge der Gnadenmutter Schutz und Segen ihn begleiten zu weiterer priesterlicher Wirksamkeit in seiner Heimat. Auch dem Abt von St. Bonifaz schulden wir unsern innigsten Dank, daß er uns diese tüchtige Kraft so lange gelassen hat.

P. P. A.

Ein Auftrag

Ein junger Mann, der schon lange seine religiösen Pflichten vergessen hatte, besuchte, im Begriffe eine Reise nach Paris zu machen, aus Höflichkeit eine Dame, um sie zu fragen, ob sie vielleicht eine Bestellung habe. „Ich hätte schon einen kleinen Auftrag“, erwiderte die Dame, „jedoch fürchte ich, er würde Ihnen lästig fallen.“

„Durchaus nicht, Madame, ich bin zu jedem Auftrag gern bereit“, antwortete höflich der junge Mann.

„Nun wohl“, fuhr darauf die Dame fort, „dann haben Sie die Güte, bei Ihrer Ankunft in der Hauptstadt in der Marienkirche für mich ein Ave Maria zu beten.“

Mit dem Versprechen, den Auftrag bestens zu besorgen, verließ der junge Mann die Dame und begab sich auf die Reise.

Nach einem Aufenthalt von über einem Monat, nachdem er die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten von Paris kennen gelernt hatte, wollte unser junge Herr sich zur Abreise rüsten. Doch da fiel ihm ein, daß er den versprochenen Auftrag an die Mutter Gottes noch nicht ausgerichtet habe. So machte er sich auf den Weg zur Marienkirche, und im Gotteshause angekommen, ließ er sich auf eine Bank nieder, um nun das versprochene Ave Maria zu beten. Doch es dauerte eine geraume Zeit, bis er sich des Gebetes seiner Kindheit wieder erinnerte; endlich aber geht es doch wieder. Er betet nach langen Jahren wieder ein Ave Maria. Da plötzlich wird es ihm wunderbar ums Herz. „Bitte für uns, arme Sünder, jetzt“ ... er vergießt Tränen, Tränen inniger Reue; Maria hat Fürbitte eingelegt für den armen Sünder.

Der Pfarrer der Kirche, der eben den jungen weinenden Mann erblickte, hatte bald die Ursache davon erraten; er verhalf ihm zu einer guten Beicht und Kommunion und gab ihm so den Frieden seines Herzens wieder. In seine Heimat zurückgekehrt, galt der erste Gang der guten Dame, die ihm den Auftrag gegeben, und die in felsenfestem Vertrauen auf Maria des jungen Sünders Bekehrung ersleht hatte.

M. K. V.

Verkehrte Welt

— Früher gingen die Eltern aus und die Kinder durften mit. Heute gehen die Kinder aus und die Eltern ... sollen nicht mit, sollen nicht wissen, wohin sie gehen.

— Früher waren es die Eltern, die etwas zu sagen hatten; jetzt sind es die Kinder, die alles zu sagen haben.

— Früher bestimmten die Eltern, wieviel Taschengeld die Kinder bekamen; jetzt sind es die Kinder, die ausmachen, wieviel sie den Eltern bezahlen wollen an „Kost und Logis und Verpflegung.“

— Früher sah die Mutter aus, wie eine Mutter, und die Tochter wie ein junges Mädchen; jetzt will die Mutter wie ein junges Mädchen aussehen, und kleidet sich ebenso albern wie ihre Tochter (schminken nicht ausgeschlossen).

— Früher hieß es: zuerst Vater, dann Mutter und dann die Kinder; jetzt heißt es: zuerst die Kinder, dann seine oder ihre Freundinnen und Freunde, und dann, wenn noch Platz ist, fahren auch Vater und Mutter mit.

— Früher waren viele Kinder willkommen, aber keine Schoßhündchen, jetzt liebt man ein Schoßhündchen, aber keine Kinder.

— Früher hieß es: früh herein und früh heraus, hält den Doktor dir vom Haus; jetzt heißt es: spät herein und spät heraus, macht vergnügt das Leben aus.

— Früher fürchteten die Kinder in heiliger Ehrfurcht ihre Eltern; heute müssen sich viele Eltern vor ihren Kindern fürchten.

Ist das nicht die verkehrte Welt? Es kommt auch dementsprechend heraus.
Nach M. K. B.

Edelsteine, Lieder und „Unser Lieben Frauen Stein“

3. Fortsetzung (Schluss): Als Beigabe — eine Weihegabe.

In mehrere Exemplare des „Lapis probatus angularis 1751“ ist vorne ein Blatt eingeklebt, welches zweifellos aus derselben Druckerei hervorgegangen ist wie das Buch selber, so dass man bei nur oberflächlicher Betrachtung meinen könnte, es gehöre zum Druck.

Das Blatt enthält ein Lied mit Melodie von demselben Dichter, Leo Wegbecher. Wann er es dichtete und als „Votum compilatoris“ herausgab, wissen wir nicht genau, sehen aber, dass es ein begeisterter Lobgesang „zu Ruhm und Ehre der wunderwirkenden jungfräulichen Mutter im Stein“ ist, dazu bestimmt, als Pilgerlied gebraucht zu werden. Man könnte sich den Sänger sehr wohl als noch jungen Priester vorstellen. Sein Werk ist von edtem Gefühl diktiert, Ausdruck der Liebe zur hülfreichen Lieben Frau. Es ist hier noch keine Rede von den mineralischen Steinen, deren Verwendung immerhin etwas Formales, Schematisches in das Gedicht gebracht hätte, wie man es am Alterswerk sieht.

VIRGINIS
MATRIS
IN PETRA
THAUMATUR-
GÆ,

GLORIÆ & HONORI.

Salutate

MARIAM,

Quæ multum laboravit

in vobis.

Ad Roman. 16. v. 6.

Votum compileris.

Grüßet

MARIA

Welche viel für euch gethan
hat.

Rom. 16. v. 6.

MARIA

als

Ein Mutter der schönen Liebe/

Ein Heyl der Kranken/

Ein Zuflucht der Sünder/

Ein Trösterin der Betrübten.

Andächtig zu begrüßen,
Wird allen zu diesem Gnaden-
reichen Ort Unser Lieben Frauen
im Stein geneigten Liebhabern in
nachfolgendem Geistlichen Lob-Ge-
sang vorgestellt.

„Die vier Seiten des in mehrere Exemplare des Lapis probatus von 1751 eingeklebten Pilgerliedes“. S. Jurablätter 1949, Heft 4, S. 68—69.



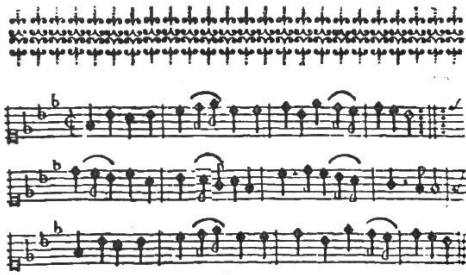
Wunder schön lässt sich hier sehen, Un- ser Lie- be
Wunder- bar- lich muss ge- stehen Wird mein Hertz ge-



Frau im Stein. Helfft mir alle Sie zu grüssen Liebe Kinder
nom-men ein;



gross und klein, Lasst uns werffen zu den Füßen Unser Lieben Frau im Stein



1.
Under schön laßt sich hier sehen,
 Unser Liebe Frau im Stein, ::
 Wunderbarlich muß gestehen
 Wird mein Hertz genommen ein;
 Helfst mir alle Eie zu grüssen
 Liebe Kinder groß und klein,
 Laßt uns werffen zu den Füßen
 Unser Lieben Frau im Stein.
 2. Sey gegrüßt zu tausendmalen
 Mächtigste Fürbitterin, ::
 Wunderbarlich hats dir g'fallen
 Aller Mutter da zu seyn;
 Wärs nicht ein gross Wunderzeichen
 Durch die grosse Güte dein,
 Wann mein hart Hertz wurd erweichen
 Dein so schöner Wunder-Stein.
 3. Sey gegrüßt Gebenedeyte
 Nach GOTT allerliebste mein, ::
 Dich zu lieben mein Hertz leite,
 Nunmehr solls dein eigen seyn;
 Schnöde Lieb mein Hertz verführet
 Schöne Lieb nimmts wieder ein

Wann

2.

Sey gegrüßt zu tausendmalen
 Mächtigste Fürbitterin.
 Wunderbarlich hats dir g'fallen
 Aller Mutter da zu seyn;
 Wärs nicht ein gross Wunderzeichen
 Durch die grosse Güte dein,
 Wann mein hart Hertz wurd erweichen
 Dein so schöner Wunder-Stein.

3.

Sey gegrüßt Gebenedeyte
 Nach GOTT allerliebste mein,
 Dich zu lieben mein Hertz leite,
 Nunmehr solls dein eigen seyn;
 Schnöde Lieb mein Hertz verführet
 Schöne Lieb nimmts wieder ein
 Wann es liebeich wird berührt
 Durch den liebens-werthen Stein.

4.

Sey gegrüßt o Heyl der Krancken
 O miltreiche Helfferin,
 Niemahl kan ich gnugsam dancken
 Für so viel der Gnaden dein,
 Lig ich schwach und krank darnieder,
 Biss in bitteren Tod hinein,
 Such ich Hülff, so find ich wieder
 In dein Hülff und Gnaden-Stein.

Wann es liebeich wird berührt
 Durch den liebens-werthen Stein.

4. Sey gegrüßt o Heyl der Krancken
 O miltreiche Helfferin, ::
 Niemahl kan ich gnugsam dancken
 Für so viel der Gnaden dein,
 Lig ich schwach und krank darnieder,
 Biss in bitteren Tod hinein,
 Such ich Hülff, so find ich wieder
 In dein Hülff und Gnaden-Stein.

5. Sey gegrüßt o gnadenreiche
 Und getreuste Mittlerin, ::
 Ach von mir dein Gnad nicht weiche,
 Sonst müßt ja verlohren seyn;
 Mir und so viel armen Sünder
 Ein Zuflucht nach GOTT allein,
 Werden viel dir liebe Kinder
 In dein Wunder schönen Stein.

6. Sey gegrüßt von Grund der Seelen
 Meines Hergens Trösterin, ::
 Leib und Seel so viel Zufühlen
 B'ständig unterworfen seyn,
 Hart truckt oft der Last der Sünden
 Höchst betrübtes Hertz mein,
 Kein Trost weiß ich nicht zu finden
 Als in dein trostreichen Stein.

7. O Maria in dein Armen
 Sich Ich dein lieb JEsulein, ::
 Mit ihm meiner thu erbarmen,
 O Hertzliebste Mutter mein;
 Ach wann ich nur könnt einschliessen
 Alle Hergzen in das mein,
 Müßten alle mit mir grüssen
 Unser Liebe Frau im Stein.

— 42 —) o (— 43 —

5.

Sey gegrüßt o gnadenreiche
 Und getreuste Mittlerin,
 Ach von mir dein Gnad nicht weiche,
 Sonst müßt ja verlohren seyn;
 Mir und so viel armen Sünder
 Ein Zuflucht nach GOTT allein,
 Werden viel dir liebe Kinder
 In dein Wunder schönen Stein.

6.

Sey gegrüßt von Grund der Seelen
 Meines Hergens Trösterin,
 Leib und Seel so viel Zufühlen
 B'ständig unterworfen seyn,
 Hart truckt oft der Last der Sünden
 Höchst betrübtes Hertz mein,
 Kein Trost weiss ich nicht zu finden
 Als in dein trostreichen Stein.

7.

O Maria in dein Armen
 Sich Ich dein lieb JEsulein,
 Mit ihm meiner thu erbarmen,
 O Hertzliebste Mutter mein;
 Ach wann ich nur könnt einschliessen
 Alle Hergzen in das mein,
 Müßten alle mit mir grüssen
 Unser Liebe Frau im Stein.



Die Vermutung, dass es sich bei diesem Gedicht (samt der Melodie) um ein früheres Werk handle, als beim Lied von den 12 Edelsteinen, wird durch die Tatsache bestätigt, dass es in einem handschriftlichen Anhang in einem Graduale steht, welches in Mariastein in Gebrauch war, und dass das erste Lied dieses Anhangs, ein lateinisches, von derselben Hand geschriebenes, 1730 datiert ist. Unser Lied ist zudem unter allen deutsch geschriebenen das einzige, dem die Melodie beigegeben wurde. Wir glauben sagen zu dürfen, dass nicht Wegbecher selber diesen Anhang geschrieben hat, sondern eben einer der Priester, die das Buch damals — um 1730 — kultisch verwendeten. Vermutungen deuten auf Gregorius Keyser, der als Cantor von 1729 an das Graduale benützt haben könnte, oder auf

Maurus Baron, der 1710—1734 Abt war. Die Melodien beider Lieder gehören zweifellos der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an. Sie gemahnen uns an verschiedene sowohl katholische als reformierte geistliche Volkslieder jener Zeit.

Zum Schluss möchte ich einer weiteren Beilage des „Lapis probatus“ von 1751 gedenken:

Was dichterisch und musikalisch das Pilgerlied, das ist malerisch das Andachtsbild. So finden wir zugleich mit dem Liedblatt in die Exemplare des „Lapis“ 1751 vorn eingeklebt das oben gezeigte Gnadenbild von Mariastein, Kupferstich von Jacques Antony Chovin (1720—1776). Er war um die Mitte des 18. Jahrhunderts längere Zeit in Basel tätig und konnte also damals sehr wohl im Hinblick auf die Neuauflage des „Lapis“ dieses hübsche Bildchen geschaffen haben. Beide, Bild und Lied, mochten vorzüglich dazu angetan gewesen sein im Geist der Pilger das Bild der hilfreichen Mutter und jene lieberfüllte Stimmung wachzurufen, welche den Dichter zu seinem Lied begeistert hatten. (Schluss.)

Das Gebet des Frommen ist ein wahrer Himmelschlüssel. Das Gebet steigt hinauf, die Erhörung steigt herab. Obwohl die Erde tief und der Himmel hoch ist, so hört Gott doch die Stimme dessen, der ein reines Herz hat.
St. Augustinus.

In dem stillen Heiligtume

In dem stillen Heiligtume
Steht ein Muttergottesbild;
O, wie blickt die Wunderbare
Gar so fromm und gut und mild.
 Auf dem Arm trägt sie ihr Kindlein
 Treu und liebevoll besorgt;
 Auf das Schlagen seines Herzens
 Inniglich die Mutter horcht.
Hab' ich Sorgen, hab' ich Bitten,
Weiter brauch ich nicht zu geh'n,
Vor der Mutter mit dem Kinde
Bleib vertrauensvoll ich steh'n.
 Vor dem Bilde meiner Mutter
 Zünd' ich an ein wächsern Licht,
 Dass für mich die Flamme flehe:
 «Gütigste, verlass mich nicht!»
Den Betrübten und Bedrängten
Bist du Trösterin und Hort;
Darum schick von deinem Bilde
Mich nicht ungetröstet fort.
 Wer zu deinen Füßen kniet,
 Mächtigste, das Heil gewinnt;
 Sieh', ich harre deiner Hilfe,
 Mutter mit dem lieben Kind.

PRIESTER-EXERZITIEN

im Kurhaus Kreuz zu Maria Stein

vom Abend des 16. Oktober bis nachm. 4 Uhr des 19. Oktobers 1950.
Anmeldungen nimmt entgegen die Wallfahrtsleitung von Maria Stein.

Einem vielfach ausgesprochenen Wunsch soll hiemit entsprochen werden. Rechtzeitige Anmeldung wird erbeten. Bei einer genügenden Teilnehmerzahl könnte eventuell eine Woche später ein zweiter Kurs folgen. Zelebrieren werden die Herren in der Wallfahrtskirche; Logis und Verpflegung erhalten sie im Kurhaus.

Die Kirchen von Hofstetten

Von Ernst Baumann.

Wenden wir uns nach diesen Vermutungen, die noch der nähern Prüfung bedürfen, hier aber doch zur Diskussion gestellt seien, der sicher überlieferten Geschichte zu.

Als ersten Geistlichen, der nachweisbar die Pfründe der St. Johannes-Kapelle besaß, dürfen wir vielleicht jenen Johannes Eberli, Kaplan am Altar des hl. Mathias im Münster zu Basel, betrachten, der 1406 als rector in Hofstetten erscheint. Der Titel Rector wird sowohl für den residierenden als den nichtresidierenden Pfarrer gebraucht, aber auch für den Vorsteher einer Kapelle. Dieser Geistliche wohnte in Basel und lebte vom Einkommen seiner Kaplanei. Zur Residenz in Hofstetten hätten die geringen Einkünfte der Johanneskapelle nicht ausgereicht. Im Liber marcarum, einem Verzeichnis aller Pfründen von 1441, wird das Einkommen der Ecclesia Hofstetten sancti Johannis mit 2 Mark veranschlagt.

Einiges Licht in die verwickelten Verhältnisse, die um die Pfründe von St. Johann walteten, gibt eine Urkunde vom 1. September 1516. An diesem Tage verordnete der Basler Bischof Christoph von Utenheim die Vereinigung dieser Pfründe mit derjenigen des St. Antoniusaltars in der Pfarrkirche zu Leimen. Junker Jakob Reich von Reichenstein, der Inhaber von Leimen, und Hermann Zschöher, der Leutpriester an diesem Orte, hatten ihn darum ersucht. St. Johann wird in der Urkunde als ecclesia curae mortuorum bezeichnet, d. h. sie hatte das Begräbnisrecht. Weiter heißt es, daß die Kollatur, d. h. das Recht, die Pfründe zu besetzen, dem Bischof zustehe, daß ihre Einkünfte bloß 2 Mark Silber betragen und zum Unterhalt eines eigenen Priesters nicht ausreichen. Der Bischof verordnete, daß nach der Inkorporierung der Kaplan des Antoniusaltars in Leimen in Zukunft St. Johann versehen solle. Inhaber der Pfründe St. Johann war damals Konrad Bleicher, der sie zwei Jahrzehnte zuvor angetreten hatte und noch besaß, nachdem er kurz vor 1499 Pfarrer von Dornach geworden war. Er ließ die Kapelle um geringen Lohn durch einen Vikar versehen. Deshalb hatte Solothurn, das im Jahre 1515 mit der Herrschaft Rotberg auch Hofstetten erworben hatte, Bleicher am 11. Januar 1516 ersucht, er möge das, was er seinem Vikar zu Hofstetten gebe, dem Kirchherren zu Mezerlen, der auch Mariastein versah, geben, damit wenigstens einer bestehen könne. Am 31. Januar 1517 belehnte der Bischof den Jakob Reich mit dem „Kilchensatz Sant Johansen Kilchen zu Hofstetten“ mit all ihren Rechten und Zugehörungen.

Der Rat von Solothurn war seit der Erwerbung der Herrschaft Rotberg mit den Reich von Reichenstein auf Landskron in endlose Streitigkeiten wegen Eigenleuten und Gerechtigkeiten im Leimental verwickelt und suchte auch die Kapelle zu Hofstetten an sich zu ziehen und von Leimen zu lösen. Da der Bischof, dem als Kollator dieses Recht allein zustand, dem Begehren Solothurns nicht nachkam, setzte sich der Rat von Solothurn, der in seiner damaligen draufgängerischen Politik gar oft



Ostwand der Kapelle vor der Restauration

Gewalt vor Recht setzte, sowohl über die Inkorporation von 1516 als die Belehnung von 1517 hinweg: Konrad Bleicher blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1528 im Besitze der Kaplanei Hofstetten. Wohl übertrug Jakob Reich die Kaplanei dem Pfarrer von Leimen, Solothurn aber ließ die Einkünfte der Kapelle im Stein zukommen. 1529 entschied der Rat von Solothurn, die Einkünfte von St. Johann sollten Mariastein zukommen, damit der dortige Priester bestehen könne. Faktisch war damit die Vereinigung der Kaplanei Hofstetten mit der Pfründe im Stein vollzogen, nicht aber rechtlich, da der Bischof seine Einwilligung versagte.

In der „gütlichen Abrede“ vom 25. Mai 1530 vereinbarten der Rat von Solothurn und Junker Jakob, Solothurn solle sich beim Bischof um die Verleihung der Kaplanei bemühen; die Belehnung erfolgte aber nicht. Auch im Vertrag vom 12. November 1541 wurde zwischen Solothurn und Junker Reich abgemacht, jener solle die Kaplanei besitzen, wenn der Bischof sie ihm übertragen wolle. Auch diese Uebertragung erfolgte nicht, denn am 8. November 1557 stellte Bischof Melchior von Lichtenfels einen neuen Lehenbrief für Jakob Reich aus. Aus einem Schreiben von Hans Georg Reich, dem Sohn des Jakob, vom 16. Dezember 1577 geht aber hervor, daß Junker Jakob sich damals weigerte, das Lehen zu empfangen, da Solothurn die Kollatur als Eigentum an sich gezogen habe; der Lehenbrief sei uneingelöst in der bischöflichen Kanzlei und der Reversbrief unbefiegelt geblieben; wenn der Bischof Solothurn das Lehen nehme und ihm zustelle, sei er, Hans Georg Reich, bereit, es wieder zu empfangen.

Heil

DEM STATTHALTER CHRISTI

Am 2. März feiert Papst Pius XII. den 75. Geburtstag und zugleich den 12. Jahrestag seiner Papstwahl. Diesem erhabenen Lehrer der Wahrheit, diesem unermüdlischen Apostel der Liebe und des Friedens wünschen wir Glück und Gottes Segen zu seiner um des Reiches Christi besorgten Wirksamkeit und versprechen ihm mit den Pilgerscharen des Heiligen Jahres und der ganzen Christenheit unverbrüchliche Treue und willigen Gehorsam. Gott erhalte und segne ihn und mache ihn glücklich auf Erden und lasse ihn nicht in die Hände seiner Feinde fallen. P. P. A.

Es ist nicht ersichtlich, ob der Besitz der Kapelle zwischen Bischof, Solothurn und den Reichenstein je geregelt wurde. Solothurn blieb in deren Besitz und ließ Hofftetten und Mezerlen durch den Priester im Stein versehen. Als im Jahre 1636 das Kloster Beinwil gegen Abtausch der Pfarrei Seewen diejenige von Mariastein mit Hofftetten und Mezerlen erhielt, wurde die Kapelle St. Johann nicht erwähnt. Sie scheint stillschweigend in den Besitz des Klosters übergegangen zu sein. 1719 wurde an einer Konferenz zwischen Coadjutor Augustin Gluz und dem Räte zu Solothurn festgestellt, St. Johann sei „eine Filiaz von St. Nicolausen Kirchen“ und das Kloster sei verpflichtet, die Kapelle baulich zu unterhalten.

Die Johanneskapelle war damals schon sehr baufällig. Deshalb beschloß das Kapitel im Frühjahr 1720, sie mit Beihilfe der Kirchengenossen zu restaurieren. Laut Verding, der am 20. Mai 1720 in Mariastein gemacht wurde, übernahm das Kloster die Kosten der Maurer- und Zimmermannsarbeit und die Lieferung von Kalk und Ziegeln, und die Gemeinde versprach, Holz, Sand und Steine zu liefern und alles Baumaterial auf den Platz zu führen. Schon drei Tage später wurden die Arbeiten in Angriff genommen: die Mauern der Kapelle wurden zum größten Teil bis auf die Fundamente abgetragen. Stehen blieben vom alten Gebäude 3 Klafter 31 Schuh, was ungefähr einem Viertel des ganzen Gebäudes entsprach. Abgetragen wurden vor allem die Längsmauern des Schiffes, das steinerne Türmchen und drei Ecken des Schiffes, d. h. die beiden Ecken gegen das Chor und diejenige rechts des Einganges. Am 17. Juni wurde mit dem Aufbau auf den alten Fundamenten begonnen und am gleichen Tage in den großen Eckstein beim Eingang vier große Ablaßpfennige und folgende in Blei geschlagene Inschrift eingeschlossen:

Ad Honorem SS. Trinitatis, Bae. Mariae V. et SS. Joannis Baptistae et Evangelistae hoc Sacellum ex liberalitate et sine posterum praejudicio Revmi. D. Augustini, Monasterii B. M. V. ad Petram Coadjutoris, reparatum fuit Ao. Dominicae Incarnationis 1720.

Ehrlich währt am längsten

Der Frankenkönig Clotar II. beauftragte den geschickten Goldschmied Eligius, ihm einen Thron zu fertigen, an welchem die Kunst mit dem Gold und den Edelsteinen wetteifern sollten. Der Goldschmied erhielt dazu Material im Ueberfluß, ohne daß sich jemand um dessen volle Verwertung bekümmerte. Als er den neuen Thron ablieferte, war der ganze Königshof entzückt über dessen Schönheit und Kostbarkeit, doch kein Mensch fragte nach, ob von dem Material noch etwas übrig geblieben sei.

Einige Zeit darauf brachte der Künstler noch einen zweiten Thron in den Palast und übergab das neue Kunstwerk dem König; er war ebenso kunstvoll gearbeitet und ebenso reich verziert wie der erste.

„Aber, wie kommst du zu diesen Schätzen, die da an diesem Thron zu sehen sind?“ fragte der erstaunte Herrscher.

Eligius erwiderte: „Das habe ich aus dem hergestellt, was an Gold und Edelsteinen vom ersten übrig blieb.“

„Du bist aber schon eine grundehrliche Seele,“ sagte der König überrascht. „Du hättest das alles für dich behalten können, ohne daß es jemand gemerkt hätte.“

„Aber Gott hätte es gemerkt“, gab Eligius zur Antwort, „denn Gott sieht alles und hört alles und weiß alles, auch was in finsterner Nacht geschieht und wird einst einem jeden vergelten nach seinen Werken. Menschen, die an Gott glauben, hüten sich vor Schädigung und Verletzung von fremdem Gut, hüten sich vor Raub und Diebstahl, weil sie wissen, „Unrecht Gut, tut nicht gut“ und „Wie gewonnen, so zerronnen.“

Aber leider haben nicht alle Menschen ein so zartes Gewissen, daß sie vor fremdem Gut zurückschrecken und sich hüten, die Hand darnach auszustrecken. Sie sagen sich, wenn die Mächtigen im Großen stehlen resp. mit Gewalt nehmen dürfen, warum soll der kleine Mann, der Unbemittelte nicht auch nehmen dürfen, was er nötig hat und ihm nützt. Das schlechte Beispiel steckt gar leicht andere an und stumpft das Gewissen ab. Mit Kleinem fängt man an und mit Großem hört man auf.

Da war einmal ein Schneidermeister, der einen grundehrlichen Gesellen hatte. Leider mußte er sehen, wie der Meister immer wieder kleinere und größere Tuchresten für sich zurückbehielt und das wollte dem jungen Gesellen gar nicht einleuchten. Wie derselbe deshalb eines Tages wieder eine größeres Stück Tuch zurückbehielt, konnte sich der Geselle nicht mehr halten und sagte zum Meister: „Aber, Sie, Herr Meister, ich würde mir doch ein Gewissen daraus machen, einen solchen Stoffresten zurückzubehalten.“ — Ohne geringste Skrupeln zu haben, antwortete der Meister schlagfertig: „Und ich, ich mache mir ein Gilet daraus.“

Wenn das auch nur gut erfunden ist, so zeichnet es doch die Gewissenlosigkeit gewisser Leute, die es mit fremdem Gut gar leicht nehmen. Da steht der ehrliche Mensch vor Gott und den Menschen in Ehren da, hat keinen Schaden gutzumachen, sondern Gottes Lohn und Segen zu erwarten, denn ehrlich währt am längsten.

P. P. A.

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

1. Jan.: Das Heilige Jahr wird mit einem feierlichen Pontifikalamt von Abt Basilius begonnen. Möge es allen Abonnenten und Lesern der Glocken ein Jahr des Heiles und der Gnade sein. — In Altdorf starb heute Mittag unser ehrw. Br. Alfons Dietsch von St. Ulrich (Elsass) im 81. Altersjahr und im 59. der hl. Profess. Gott sei sein übergrosser Lohn.
2. Jan.: Abends kommt H. H. Prof. Dr. Alois Gügler von Luzern, der unsern Klerikern einen 10tägigen pädagogischen Kurs gibt. Besten Dank!
3. Jan.: Nachm. halb 3 Uhr bringt das Auto die Leiche von Br. Alfons. Der Convent holt die Leiche am Kirchenportal ab und begleitet sie unter den üblichen Gebeten in die St. Josefkapelle, wo sie aufgebahrt wird. Von Altdorf kommen 4 Patres und 4 Brüder zur Beerdigung, sowie eine Abordnung der Studenten.
4. Jan.: Erster Mittwoch. Vormittags hält H. H. P. Subprior die Beerdigung von Br. Alfons, an welcher nebst dem Convent 15 geistliche Herren und ein Dutzend Verwandte teilnehmen. Nachmittags predigt beim Gebetskreuzzug H. H. P. Thomas vor 400 Pilgern über die Geschichte und Bedeutung des Heiligen Jahres.
6. Jan.: Das Dreikönigsfest wurde mit ges. Horen und lev. Hochamt gefeiert.
8. Jan.: Auf einem Filmstreifen lässt uns Hr. Lutz von Basel die Priesterweihe und die Prozession vom Maria-Trostfest des letzten Jahres wiedersehen. Besten Dank.
12. Jan.: Heute Mittag starb im Kurhaus Kreuz wohl vorbereitet, doch unerwartet schnell, Frau Josepha Emmenegger, eine Abonnentin der Glocken; gedenket ihrer im Gebet.
16. Jan.: H. H. P. Placidus Meyer verreist für einige Monate als Vikar nach Les Breuleux, um zugleich besser französisch zu lernen. Guten Erfolg!
17. Jan.: Mr. l'Abbé Joseph Christen von Balschwiller hält den Siebenten für Br. Alfons sel.
18. Jan.: H. H. P. Hugo hilft am Patronsfest in Büsserach aus.
20. Jan.: Am Sebastianstag zelebriert H. H. P. Odilo in Rodersdorf das Bruderschaftsamt und H. H. P. Hugo begleitet ihn.
22. Jan.: Sonntag und Kirchen- und Klosterpatronsfest St. Vinzentius. Der Hochwürdigste Abt Basilius zelebriert ein feierliches Pontifikalamt und P. Odilo hält die Festpredigt. Dabei singt der Chor nochmals die Kagerer-Messe und zum Schluss das Weihnachtslied von Ad. Walter, der unbemerkt im Schiff seine Komposition singen hört und sich nachher sehr lobend darüber ausgesprochen hat.
23. Jan.: Am Jahrzeit für H. H. P. Magnus Kœnig, gehalten von H. H. P. Subprior Joh. Bapt. nehmen nebst dem Convent und einem leiblichen Bruder noch 7 Expositi teil.
26. Jan.: Zurzeit werden alle inneren Kirchentüren neu eingeschalt, um dem Luftzug und der Kälte Einhalt zu gebieten.
- 28./29. Jan.: H. H. P. Vinzenz hält einer Freundesgruppe für Liturgie liturgische Instruktionen.
30. Jan.: H. H. P. Pirmin hält den Dreissigsten für ehrw. Br. Alfons sel. — H. H. P. Subprior verreist nach Ofteringen, um den dortigen Benediktinerinnen die hl. Exerzitien zu halten. — Im Feningspital zu Laufen starb diese Nacht nach längerem Leiden die Jungfrau Marie Leu von Witterswil, die den «Steinherren» 16 Jahre als Köchin und 30 Jahre den Pfarrherren von Breitenbach treu gedient hat. Gott vergelte ihr alle treu geleisteten Dienste mit reichem Himmelslohn. Schliessen wir sie im Gebet ein. — Gedenket auch des verstorbenen Hrn. Nikolaus Zraggen-Gabriel von Ennetbürgen, Vater unseres hochw. P. Emanuel Zraggen, Prof. in Altdorf; ebenso der verstorbenen Frau Emma Mensch-Braun von Basel, deren Mann nebst Abonnent der Glocken auch ein Wohltäter des Klosters ist.
31. Jan.: Unsere Theologen dürfen nachmittags einen grösseren Ausgang machen, und treffen sich mit ihren Herren Professoren zu einem Vespertrunk im Pfarrhaus Hofstetten und überbringen gleichzeitig dem H. H. Pfarrer P. Ignaz unsere Glückwünsche zum Namensfest.